

Gute Nachrichten

» capito@augsbu-ger-allgemeine.de

Schneekunst für immer

Nachdem an deinem Schneekunstwerk genagt? Der Schneemann des Capito-Teams ist schon Vergangenheit. Das Iglu auch. Aber zum Glück können wir ja ganz viele Schneekunstwerke für die Ewigkeit bewahren. Als Fotos. Auf Capito zum Beispiel. In den vergangenen Tagen wurden soooooo viele Schneekunstwerke für den großen Capito-Schneebauwettbewerb eingereicht. Hier siehst du wieder ein paar. Möchtest du auch mitmachen? Dann schau mal unter augsbu-ger-allgemeine.de/capito, da findest du die Teilnahmebedingungen und einen Upload.

Dein **CAPITO**-Team



Alia, Elias und Marie haben ihren eigenen Olaf gebaut.



David hat die Münchner Fußballarena aus Schnee nachgebaut – sogar mit Spielfeld.



Benedikt und sein kleiner Bruder Gregor aus Westerheim haben mit viel Freude (und etwas Hilfe von Opa Karre und Mama) Schneehöhlen gebaut.

Witzig, oder?

Anton kennt diesen Witz: Fritzchen hebt auf dem Müllplatz einen Spiegel auf, schaut hinein und sagt: „Das Bild hätte ich auch weggeworfen.“



Murals sind ein richtiger Hingucker – in Mannheim gibt es besonders viele dieser Wandgemälde. Unten rechts siehst du, wie gerade eins entsteht.



Fotos: dpa

Riesengroß und vergänglich

Ach so! Sie ziehen sich über ganze Hausfassaden, sind kunterbunt oder auch nur schwarz-weiß. Die riesigen Wandgemälde werden auch Murals genannt. In einer Stadt gibt es besonders viele

VON STEFANIE PAUL

Teilweise kann man sie schon von Weitem sehen. Zum Beispiel, wenn man auf der Autobahn an der Stadt Mannheim im Bundesland Baden-Württemberg vorbeifährt. Wenn man genau hinschaut, entdeckt man ein riesiges Gemälde an einer Hauswand. Es zeigt das Gesicht einer alten Frau.

Solche riesigen Wandgemälde werden Murals (gesprochen: Mirels) genannt. Das ist ein englisches Wort und bedeutet übersetzt Wandgemälde. In Mannheim gibt es besonders viele davon. Seit dem Jahr 2013 läuft dort ein besonderes Projekt. Es heißt „Stadt.Wand.Kunst“. Mehr als 35 riesige Wandgemälde sind seit dieser Zeit entstanden.

„Manche sind schwarz-weiß, andere kunterbunt. Manche zeigen Figuren oder Gesichter, andere zeigen wiederum einfach nur Formen“, sagt Sören Gerhold. Er leitet das Kunstprojekt. So unterschiedlich die Wandgemälde sind, eines haben sie gemeinsam: Sie sind riesengroß

und bedecken ganze Hausfassaden.

Doch wie entstehen eigentlich diese gigantischen Gemälde? „Jeder Künstler hat da seine eigene Methode“, verrät Sören Gerhold. Normalerweise arbeiten die Künstler mithilfe einer Hebebühne. Diese fährt sie hoch

und runter, nach rechts und links.

„Manche Künstler zeichnen ihr Gemälde zuerst vor. Dazu benutzen sie zum Beispiel einen Beamer, also einen Projektor“, sagt der Experte. Allerdings muss das dann nachts gemacht werden. Tagsüber würde man

das Bild des Projektors an der Hauswand nicht richtig sehen.

Andere Künstler fangen einfach in der Mitte der Hausfassade an zu malen. Sie zeichnen ganz ohne Skizze oder Hilfsmittel. „Manche Künstler arbeiten dagegen mit einem Raster“, erzählt Sören Gerhold. Sie zeichnen also bestimmte Markierungen an die Wand, um sich so besser zu orientieren.

Bis zu einer Woche arbeiten die Künstler normalerweise an ihren riesigen Gemälden. „Dabei kommt es natürlich auch immer auf das Wetter an. Wenn das schlecht ist, kann man nicht malen“, sagt der Fachmann. Wenn ein neues Gemälde entsteht, schauen mittlerweile viele Leute zu! Manche bringen sich Liegestühle mit und beobachten die Künstler bei der Arbeit.

Gepflegt werden die Gemälde übrigens nicht. „Es ist eine vergängliche Kunst“, erklärt Sören Gerhold. Daher verblasen die Farben auch im Laufe der Zeit oder blättern ab. Manchmal wird ein Haus abgerissen, dann verschwindet auch das Mural. (dpa)

Wusstest du ...

... dass Menschen schon ziemlich lange auf Wände malen? Schon unsere Vorfahren machten das! Die ältesten Höhlenmalereien in Europa sind um die 40 000 Jahre alt. Die Menschen zeichneten damals zum Beispiel Tiere wie Mammuts, Wildpferde und Rinder. Zu den berühmtesten Höhlenmalereien gehören die Zeichnungen in der Höhle von Lascaux in unserem Nachbarland Frankreich. Sie wurde vor rund 80 Jahren von vier Jugendlichen entdeckt. Um die Zeichnungen zu schützen, dürfen Besucher inzwischen nicht mehr in die Höhle. Immerhin kann man einen Nachbau besu-

chen. Es gibt auch noch andere berühmte Wandgemälde, vermutlich hast du schon mal welche gesehen. Man entdeckt sie zum Beispiel auf Zügen oder an Brücken: kunterbunte Graffiti. Doch was unterscheidet sie eigentlich von den Murals, also den großen Wandgemälden? Da geht es etwa um die Größe. Graffiti sind in der Regel viel kleiner als Murals, die sich ja über ganze Hausfassaden ziehen. Manche Graffiti bestehen auch nur aus Buchstaben und Zahlen. Und sie werden oft auf Dinge oder an Orte gesprüht, auf die nichts gemalt werden darf. Ein Beispiel dafür sind Züge. (dpa)

Bakterien sprechen sich ab

Bakterien hängen gern in Gruppen ab. Aber nicht nur das. Die winzigen Erreger verständigen sich auch untereinander. Zum Beispiel klären die Bakterien, ob auch andere Arten vor Ort sind und wer in der Überzahl ist.

Die Forscherin Bonnie L. Bassler und der Forscher Michael R. Silverman aus dem Land USA haben das herausgefunden. Sie entdeckten, dass die Bakterien Signale senden. Nun wurde bekannt gegeben: Dafür werden sie mit einem sehr wichtigen Preis für Wissenschaftler ausgezeichnet, dem Paul-Ehrlich- und-Ludwig-Darmstaedter-Preis.

Denn diese Entdeckungen sind nicht einfach nur spannend. Sie könnten auch dabei helfen, schädliche Bakterien etwa im menschlichen Körper besser zu bekämpfen: Statt sie mit bestimmten Medikamenten zu töten, könnte es helfen, die Absprachen zwischen ihnen zu verhindern. Mit diesen Erkenntnissen könnten dafür neue Mittel entwickelt werden. (dpa)



Bakterien sind winzig klein und werden im Labor untersucht. Foto: dpa



Erst im Alter zwischen sieben und zehn Jahren haben diese Pferde ein weißes Fell. Foto: Lipizzanergestüt Piber, dpa

Erst dunkel, dann hell

Die Mama ist schneeweiß, ihr Fohlen aber ist ganz dunkel. Wie kann das sein? Bei der Pferdeart, zu der die beiden gehören, ist das normal. Als Neugeborene haben die Tiere ein graues, braunes oder sogar schwarzes Fell. Diese Farbe ändert sich im Laufe der Jahre mit dem Fellwechsel. Das Fell wird dabei immer heller. Im Alter zwischen sieben und zehn Jahren ist es meist weiß. Das ist die typische Farbe der Lipizzaner. So wird die Pferderasse genannt. Der Name kommt von dem Dorf Lipica. Das liegt heute im Land Slowenien. Dort wurden vor einigen hundert Jahren die ersten Lipizzaner gezüchtet. Weltberühmt wurden die Pferde durch eine Reitschule in der Stadt Wien in Österreich. (dpa)

Maultiere im Training

Bundeswehr In Bayern gibt es „tierische“ Soldaten

Maultiere und Gebirgspferde können schwere Lasten tragen. Außerdem kommen sie im Gebirge schneller voran als Menschen, weil sie sehr trittsicher sind. Deshalb hält auch die Bundeswehr noch etwa 50 dieser Tiere. Sie leben auf einem Gelände in Bayern und könnten im Notfall zum Einsatz kommen.

Dafür werden sie regelmäßig trainiert, zum Beispiel in der Reithalle. Dort führen die Soldatinnen und Soldaten die Tiere durch enge Gassen und rot-weißes Absperrband. Das Band soll Büsche und herabhängende Äste darstellen. „Die Maultiere müssen mitdenken, sich schließlich trauen“, erklärt ein Soldat. Die

Maultiere – also die Maultiere – haben aber auch Auslauf. Nur die Nächte verbringen sie in ihrem Stall.

Ihren letzten richtigen Einsatz hatten die Bundeswehr-Tiere vor knapp 20 Jahren. Damals brachten sie Lebensmittel in ein Dorf im Land Kosovo in Südosteuropa. (dpa)



Ein Soldat führt ein Maultier über einen Platz. Maultiere können sehr schwere Lasten tragen. Foto: dpa

Paulas Bildergalerie

WAS IHR TOLLES FÜR UNS GEMALT HABT:



Einen Tiger, einen Papagei und ein Aquarium hat Leann, 5, aus Niederrieden gemalt.



Florian, 8, aus Langenreichen hat dieses hübsche Bild gezeichnet.



Antonia, 10, liebt Pferde und Zeichnen.



Der Opa von Jule, 5, aus Buchdorf hat sich einen roten Traktor gekauft.